

So baut man heute : die Alterssiedlung "Am Bachgraben" Allschwil / BL

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SO BAUT MAN HEUTE

Die Alterssiedlung «Am Bachgraben» Allschwil / BL

Ein Gespräch von «Pro Senectute» mit dem Heimleiter, Herr A. Schwendimann.

PS: Herr Schwendimann, wie ich auf Ihr Haus zugeht, begegne ich einer Gruppe sehr behinderter älterer Menschen. Im Fahrstuhl, mit Krücken und andern Gehhilfen, oder am Arm von Begleiterinnen und Pflegerinnen suchten sie einen Schattenplatz im Garten auf. Es kann doch nicht sein, dass Sie in Ihrem im Frühjahr 1973 eröffneten Altersheim so viele schwer behinderte Pensionäre beherbergen?

Das Pflegeheim «Am Bachgraben»; die Alterssiedlung liegt unmittelbar daneben.

A. Sch.: Sie haben eine Gruppe von Patienten unserer Pflegeabteilung auf ihrem Morgenspaziergang angetroffen. Das Heim «Bachgraben», das etappenweise in Betrieb genommen wurde, besteht aus 3 Blöcken mit 96 Alterswohnungen von ein und zwei Zimmern, die im Oktober 1972, im Dezember 1972 und im März 1973 bezogen wurden, einem Hochhaus mit einer Pflegeabteilung von 27 Betten im Parterre und 1. Geschoss. Die Zimmer für 48 Pensionäre des Altersheims liegen in den Geschossen zwei bis fünf. Im Dachgeschoss befinden sich Personalzimmer. Wohnungen für den Heimleiter und weiteres Personal liegen in den Häusern der Alterssiedlung.

Ich möchte aber nochmals auf die Gruppe zurückkommen, welcher Sie begegnet sind: Diese Begegnung hat Ihnen bereits einen kleinen Einblick in unsere Reaktivierungsbemühungen vermittelt, die wir mit unseren Patienten durchführen. Am Vormittags- und Nachmittagsspaziergang sollen alle Patienten unserer Pflegeabteilung, die noch irgendwie mit oder ohne Hilfsmittel gehfähig sind, teilnehmen. Der Ausgang bewirkt, dass sich unsere Patienten anziehen und bewegen müssen. Durch das Verlassen der Abteilung



kommen sie mit andern Hausbewohnern zusammen. Und noch etwas Anderes fördern wir im Sinne der Reaktivierung unserer Patienten: Wer irgendwie kann, soll am gemeinsamen Essen im Speisesaal teilnehmen. Absichtlich wurde der Speisesaal sehr gross gestaltet; er bietet nicht nur den Altersheim-pensionären Platz, sondern beim Essen finden sich auch eine Reihe von Patienten der Pflegeabteilung wie auch Mieter der Wohnungen, die an und für sich noch einen eigenen Haushalt führen, ein.

Auf diese Weise erreichen wir, dass sich die Bewohner der verschiedenen Abteilungen und Häuser kennenlernen und sich zwanglos mischen. Nur den schwerer Behinderten der Pflegeabteilung wird das Essen in den Zimmern serviert. Der Speisesaal dient übrigens zugleich als grosser Festsaal.

PS: Dann muss Ihr Heim aber über eine sehr leistungsfähige Küche verfügen, wenn auch die Wohnungsmieter im Heim essen können!

A. Sch.: Unser Küchenchef kocht regelmässig für mindestens 120 Personen, inklusive Personal. Es sind immer 4 Angestellte in der Küche beschäftigt. Um auch unserem Küchenpersonal die Fünftagewoche bieten zu können, wählten wir für die Aufbereitung des Essens ein Regenerierungssystem. Auf diese Weise können wir für Sonn- und Feiertage vorkochen. Wir haben uns für Tellerservice entschlossen. Es wird konventionell gekocht, portioniert, gekühlt und vor dem gewünschten Zeitpunkt wiederaufbereitet, d. h. in der Fachsprache «thermisch regeneriert». Mit dem Tellerservice kann das nicht passieren, was man andernorts manchmal hört: Dass der Erstbediente sich das grösste Häppchen aus der Schüssel herausucht! Natürlich wird für jene mit grösserem Appetit nachserviert; unsere Saaltöchter gehen noch mit Schüsseln durch den Saal, damit niemand hungrig den Tisch verlassen muss. — In der Pflegeabteilung erhalten die Patienten ihr Essen auf einem Tablett. Selbstverständlich müssen wir auch Diät bereithalten. Altersheim-pensionäre und Woh-

nungsmieter bezahlen sowohl für Diätkost wie für Zimmerservice einen Zuschlag; in der Pflegeabteilung ist die Diät jedoch im Preis inbegriffen.

In den Häusern der Alterssiedlung wird der Menüplan wöchentlich angeschlagen. Die Interessenten melden sich zu den gemeinsamen Mahlzeiten am Vortage an; wir können regelmässig 25 bis 30 Leute aus den Alterswohnungen zu unsern Gästen zählen.

Da ich ursprünglich gelernter Koch war — später habe ich mich noch in andern Berufen weitergebildet und höhere Fachprüfungen in der kaufmännischen Branche abgelegt —, ermächtigte mich die Baukommission, die Küche selber zu planen. Die Einrichtung hat sich denn auch bestens bewährt.

PS: Bedeutet das Ihre Mitwirkung bei der Planung von Anfang an?

A. Sch.: Nicht von Anfang an, denn es wurde schon 1961 mit den ersten Planungen begonnen. Seit 1969 konnte ich jedoch — damals noch nebenamtlich — mitberaten. Auf den 1. Oktober 1972 erfolgte dann meine vollamtliche Anstellung als Heimleiter.

Etwas, das sich meines Erachtens übrigens auch sehr bewährt hat, war das vom Kaderpersonal (Heimleiter, Oberschwester, Haus-beamtin, Küchenchef) als Anstellungsbedingung verlangte Praktikum in einem andern Heim. Unser Koch z. B. hatte bisher noch nie in einem Heim gearbeitet. Erst durch sein Praktikum in einem Pflegeheim eines andern Kantons lernte er die Ernährungsgrundsätze und Menügestaltung für ältere Menschen richtig kennen.

PS: Wer besorgt eigentlich die Wäsche für das Heim und für seine Bewohner?

A. Sch.: Wir hatten das Glück, dass wir uns in die Zentralwäscherei von Basel-Stadt einkaufen konnten, welche die Bett- und Toilettenwäsche besorgt. Betrieblich fahren wir dadurch nicht billiger, aber wir sind einiger personeller Sorgen enthoben. — Die individuelle Wäsche der Pensionäre kann nur auf Wunsch und gegen entsprechende Bezahlung bei uns im Hause besorgt werden.

Eine Patientengruppe aus dem Pflegeheim beim Morgen-spaziergang



Das Tiergehege mit den Zwergziegen aus dem Basler «Zolli» ist ein lebendiges Bindeglied zwischen den Wohnungen für die Betagten und jenen der kinderreichen Familien in der Nachbarschaft

Fotos M. Hünerwadel

In jedem Block der Alterssiedlung befindet sich eine Waschküche mit Trockenräumen zur persönlichen Besorgung der Wäsche durch die Mieter. Nötigenfalls waschen wir im Heim aber auch die individuelle Wäsche der Siedlungsbewohner.

PS: Beim raschen Zusammenzählen der Bewohner im «Bachgraben» komme ich auf eine Zahl von fast 200 betagten Menschen. Wie ich feststelle, stehen die Häuser ziemlich isoliert: Auf der einen Seite befindet sich ein Werkhof, auf der andern Seite liegen Sportplätze. Befürchten Sie dadurch nicht eine Gettobildung und Isolation Ihrer Gäste?
 A. Sch.: In allernächster Zeit werden direkt anschliessend an unser Areal Wohnungen für kinderreiche Familien gebaut. Bei unserer Gartengestaltung wurde bereits an die zukünftigen Nachbarn gedacht. Deshalb

wurden die Anlagen der Alterssiedlung durch einen Spielplatz für kleine Kinder erweitert. Ruhebänke sorgen dafür, dass sich die jungen Mütter mit den älteren Leuten treffen und ins Gespräch kommen können. Wir hoffen auch, unser Goldfischteich werde einige Anziehungskraft ausüben. Ausserdem werden in nächster Zeit in unser Tiergehege einige Zwergziegen aus dem «Zolli» einziehen — eine weitere, lebendige und sicher erwünschte Attraktion für Jung und Alt!
PS: Herr Schwendimann, es gäbe noch vieles zu besprechen, z. B. die architektonische Gestaltung der Ueberbauung, die Bau- und Betriebskosten, Personalkosten, Lebensgestaltung Ihrer Bewohner usw. Aber Sie haben uns doch über einige wichtige Fragen informieren können. Dafür danken wir Ihnen!